

## Sozialismus und Nationalismus in Oesterreich.

ap. Der internationale Kongreß in Kopenhagen hat sich auf Vorschlag der österreichischen Genossen mit der nationalen Spaltung befassen müssen, die die tschechischen Separatisten in der Gewerkschaftsbewegung hervorgerufen haben. Dadurch ist das Verhältnis der Arbeiterbewegung zum Nationalitätenkampf in Oesterreich zu einer internationalen Frage geworden, worüber auch die Sozialisten anderer Länder sich ein Urteil bilden müssen.

Die Donaumonarchie umfaßt eine große Anzahl Völkerschaften verschiedener Herkunft und mit verschiedenen Sprachen. Solange diese als Bauern geschichtslos dahingleben, und nur die Deutschen an der modernen kapitalistischen Entwicklung teilnahmen, bemerkte man nichts davon. Seitdem aber die Entwicklung auch in die anderen Völker eindrang, seitdem darin Bourgeoisien entstanden, die in Konkurrenz mit einander standen und das Bedürfnis nach einer eigenen Kultur empfanden, wuchs der nationale Kampf empor vor allem in der Form eines Kampfes um die Gleichberechtigung der Sprache. Weil diese Entwicklung zuerst in dem fortgeschrittenen Lande Böhmen stattfand, trat die allgemeine Erscheinung des Auftretens der geschichtslosen Nationen zuerst und am kräftigsten als ein Kampf der Tschechen gegen die Deutschen hervor.

Diese nationalen Kämpfe bildeten ein gewaltiges Hemmnis für die zugleich emporkommende proletarische Bewegung. Sie lähmten die parlamentarische Tätigkeit durch nationale Obstruktion, sie verwirrten die Arbeiterschaft durch die nationalen Schlagwörter und täuschten ihnen eine Interessengleichheit mit den nationalen Bourgeoisien vor. Welche Haltung hatte nun die Arbeiterbewegung den nationalen Forderungen und Kämpfen gegenüber einzunehmen? Otto Bauer, der durch seine Schriften am meisten zur Beleuchtung des Nationalitätenproblems beigetragen hat, drückte neulich die verschiedenen

Auffassungen, die in dieser Frage möglich sind, in folgender Weise aus: „Soll die Arbeiterklasse Oesterreichs sich an den nationalen Kämpfen beteiligen, aus denen immer nur die soziale und politische Reaktion ihre Kraft schöpft? Andererseits aber: Von den Forderungen, die der Gegenstand des Kampfes sind, sind sehr viele berechtigt. Können Demokraten zur Seite stehen, wenn um die Gleichberechtigung der Nationen gekämpft wird? Kann eine Arbeiterpartei untätig bleiben, wenn Schulen für Arbeiterkinder gefordert werden? Müssen wir nicht die nationalen Bourgeoisien unterstützen, die für nationale Rechte kämpfen, die auch den Arbeitern ihrer Nationen zugute kommen werden? Die einen sagen: Die heutigen Machtverhältnisse machen jede Aenderung des geltenden Nationalitätenrechts schlechthin undenkbar; es wird erst im Rahmen einer gänzlichen Umgestaltung des ganzen Staatsgebäudes geändert werden können. Wir vergeuden die Kraft der Arbeiterklasse, wenn wir uns an hoffnungslosen Kämpfen beteiligen. Die anderen antworten: Können wir die Arbeiter auf den fernen Tag vertrosten, an dem die nationale Selbstregierung verwirklicht werden wird? — Es sind sehr ernste Probleme der Taktik, die hier auftauchen.“

Nun müssen aber Argumente, die von der Berechtigung der nationalen Forderungen reden, sofort ausscheiden. Ein über den Klassen und Nationen stehendes höheres Recht, woran die Einzelansprüche zu messen und zu beurteilen sind, gibt es nicht. Jeder Klasse und jeder Nation ist Recht, was ihr im Allgemeinen nützlich und gut ist. Jede empfindet als Recht und als berechtigt, was für sie nötig ist, was ihrem Lebensinteresse entspricht. Jede nationale Forderung ist für die Bourgeoisie, die sie stellt, berechtigt. Für das Proletariat läuft die Frage nach ihrer Berechtigung auf die Frage hinaus, ob sie dem proletarischen Klassenkampf nützlich oder schädlich ist.

In welcher Weise ist nun das Interesse des Proletariats mit den nationalen Forderungen und Kämpfen verknüpft? In erster Linie dadurch, daß die nationalen Kämpfe ein schweres Hemmnis für die proletarische Bewegung bilden. Das Parlament wird gelähmt und dadurch unfähig gemacht, Arbeiterschutzgesetze zu beraten, die doch so bitter nötig sind. Die Arbeiter selbst werden in den Strudel nationaler Leidenschaften hineingezogen, die sie national spalten und ihren Blick von ihren unmittelbaren Klasseninteressen ablenken. Daher ist es für das Proletariat von höchstem Interesse, daß die nationalen Kämpfe aufhören. Sie können nur aufhören, wenn die

Forderung nach nationaler Autonomie, die die unterdrückten Bourgeoisien erheben müssen, gewährt wird. Daher liegt es im Interesse des Proletariats, selbst für diese Forderung einzutreten. Gegenüber denjenigen, die ihre technische Undurchführbarkeit behaupten, hat sie in dem von Renner ausgearbeiteten Vorschlag gezeigt, wie jede Nation in der Regelung ihrer kulturellen Angelegenheiten autonom sein kann unter Wahrung der politischen und wirtschaftlichen Einheit des Reichs; allerdings ist dabei soviel Demokratie und Selbstverwaltung nötig, daß der Vorschlag bei der herrschenden Bürokratie den entschiedensten Widerstand finden muß. Und zugleich hat die sozialistische Partei die nationale Autonomie im eigenen Kreise anerkannt, indem die tschechische, die polnische, die deutsche Sozialdemokratie selbständige Parteien sind, die für die gemeinsame Sache regelmäßig zusammenwirken.

Diese Haltung setzt voraus, daß in der Tat durch die Hilfe des Proletariats den nationalen Forderungen zum Durchbruch zu verhelfen und damit die schädlichen nationalen Kämpfe zu beseitigen sind. Fällt diese Voraussetzung, so erscheint die befolgte Taktik sofort in einem anderen Lichte. Ist die nationale Autonomie eine Utopie, die innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht zu verwirklichen ist, so ist es für das Proletariat eine Kraftvergeudung, für eine solche Utopie einzutreten.

Der Form nach wäre sie, wie der Renner'sche Vorschlag beweist, genau so gut zu verwirklichen, wie viele andere bürgerlich-demokratische Forderungen. Aber genau so wie ihnen, stellen sich auch der nationalen Autonomie mächtige Interessen entgegen. Die moderne zentralisierte Staatsgewalt will sie nicht, weil dadurch ihre Macht beschränkt wird. Und diese Staatsgewalt besteht nicht bloß aus Ministern und Bureauraten, sondern die mächtigsten Großkapitalisten stehen hinter ihr. Diese haben Interesse an einer einheitlichen Staatsgewalt, die nach außen und nach innen als eine starke Großmacht auftreten kann; von Demokratie und Autonomie wollen sie nichts wissen. Dann kommt noch hinzu, daß die Bourgeoisie selbst ein Interesse an der Fortdauer der nationalen Kämpfe hat, weil sie das Proletariat vom Klassenkampf ablenken. Ideologische Spaltungen der bürgerlichen Welt liegen immer im Interesse der herrschenden Klasse; in den meisten Ländern dient die Religion, in Oesterreich dient der Nationalitätenkampf als Mittel, das Proletariat zu spalten. Aus diesen Gründen erscheint es höchst unwahrscheinlich, daß die Bourgeoisie, so lange sie herrscht, eine wirkliche Lösung der Nationalitätenfrage herbeiführen wird.

Damit verschwindet für die Sozialdemokratie der wichtigste Grund, sich für die nationalen Lösungen der Bourgeoisie ins Zeug zu legen. Umgekehrt, sie hat sie möglichst zu bekämpfen und die Klasseninteressen der Arbeiter in den Vordergrund zu stellen. Sie soll alle Arbeiter mit dem Geiste des Internationalismus erfüllen, damit sie sich mit ihren anderssprachigen Klassengenossen eins fühlen, und nicht mit ihren gleichsprachigen Klassenfeinden. Die Wirkung der nationalen Kämpfe auf die Arbeiter ist nicht dadurch zu bekämpfen, daß man ihnen den Wind aus den Segeln nimmt, indem man selbst ihre Lösungen übernimmt, sondern nur dadurch, daß man ihnen den allesbeherrschenden proletarischen Klassenkampf gegenüberstellt.

Liegt aber auch nicht in der nationalen Selbständigkeit ein unmittelbares Interesse des Proletariats, weil es sich nur dadurch die nationale Kultur aneignen kann? Die Proletarier haben nur dieses Interesse, sich die proletarische Kultur, die sozialistische Befreiungslehre anzueignen. Daher muß der Sozialismus ihnen in der Sprache gebracht werden, die sie verstehen; dafür sorgt die Partei und in diesem Sinne kann man sagen, daß erst die Partei ihnen ein wirkliches nationales Kulturleben bringt, die reifste internationale Kultur in eigener Sprache. Nur scheinbar besteht hier, auf kulturellem Gebiet, eine Interessengemeinschaft mit der Bourgeoisie; diese will sich mit ihrer Sprachenforderung vor allem die gleichsprachigen Arbeiter als Gefolgschaft sichern und sie in geistiger Abhängigkeit halten. Auch wo die beiden Klassen in einer Einzelforderung, z. B. auf dem Gebiete der Schule, zusammentreffen — wie es Proletariat und Bourgeoisie in solchen Fragen überall mitunter passiert — zeigt sich meist, daß der wirkliche Inhalt ihrer Forderungen grundverschieden ist.

So wie die Sozialdemokratie überall am kräftigsten gegen diejenigen bürgerlichen Lehren kämpfen muß, die die größte Macht unter den Arbeitern besitzen, so muß sie in Oesterreich vor Allem gegen den Nationalismus auftreten. Der Ausländer, der nicht mitten in diesen Kämpfen steht, gewinnt aber vielfach den Eindruck, als ob die österreichische Sozialdemokratie den Nationalismus zuviel zu entwaffnen gesucht hat, anstatt ihn in den Arbeitern auszurotten. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der heutige Separatismus eine Folge jener opportunistischen Taktik ist. Diese Taktik schien lange erfolgreich, weil sie die Partei äußerlich groß und mächtig gemacht hat; aber dafür hat sie jetzt die Partei in schwere innere Kämpfe gestürzt, deren Tragweite und Wirkung noch nicht abzusehen sind.